

Theodizee – Warum lässt Gott Böses und Schlimmes zu?

Ein paar Ideen für Teamer:innen und Jugendliche von Vera von der Osten Sacken, Pfarrerin in der ESG Duisburg-Essen.

Für die Teamer:innen

und alle, die eine Einheit zur Theodizee oder zum Thema „Leiden, Tod und Trauer“ planen:

Wenn ihr das Ganze mit einem Besuch im Hospiz verbinden wollt, überlegt euch, ob ihr diese Einheit vor oder nach dem Besuch machen wollt. Vor den Besuch solltet ihr besonders berücksichtigen, welche Fragen, Erwartungen und vielleicht auch Ängste die Jugendlichen haben könnten. Nach dem Besuch wird es viel um eure Erfahrungen und Erlebnisse gehen.

Seid ihr selbst schon einmal in einem Hospiz gewesen? Das wäre gut, damit ihr besser einschätzen könnt, wie der Besuch auf die Anderen wirken könnte.

Überlegt euch auch vorher, wie gut ihr (schon) mit den Anderen in Kontakt seid und ob es für euch okay wäre, wenn jemand sehr betroffen reagiert oder mehr (oder auch viel weniger) Gefühle zeigt als ihr erwartet.

Hilfreiches Wissen: Die Trauer- oder Sterbephasen

Menschliche Trauer hat verschiedene Phasen, die trotz aller individuellen Besonderheiten einem ungefähren Muster folgen. Oft werden sie als unbewusste Strategien verstanden, die Menschen einsetzen, um einen schweren Verlust oder ihre Trauer zu bewältigen. Manche Trauernde erleben nur einige davon, andere erleben alles oder einige Phasen fast gleichzeitig. Die Reihenfolge kann sich verändern und Phasen können sich wiederholen.

→ Mehr dazu findet ihr bei Elisabeth Kübler-Ross, Interviews mit Sterbenden, 1971 und in der Literatur und im Internet unter dem Stichwort: Trauerphasen oder Sterbephasen.

Darüber Bescheid zu wissen, hilft vielen Menschen, um die eigene Trauer oder die Traurigkeit anderer Menschen besser bewältigen zu können. Frau Kübler-Ross hat diese Phasen im Gespräch mit todkranken Menschen gefunden. Die Trauerphasen kommen aber auch bei ganz alltäglichen Situationen vor, z.B. wenn ihr eine Prüfung nicht schafft, das wichtige Spiel verliert, etwas Tolles kaputt geht oder die Person, die ihr liebt, nichts von euch wissen will. Oder, wenn eure Eltern sich trennen, eure Träume zerplatzen oder scheinbar selbstverständliche Dinge, auf die ihr euch immer verlassen konntet, auf einmal zu Staub zerfallen.

Schaut euch die Phasen einmal an und überlegt euch, ob ihr das Eine oder Andere irgendwoher kennt.

Sinn dieser Frage: Tabus auflösen. So könnt ihr sehen, wie alltäglich die Dinge sind, die wir auch im Umgang mit Tod und Sterben versuchen. Das hilft euch, das Tabu um das Thema Tod und Sterben aufzubrechen und euch diesem Thema mit weniger Angst zu nähern.

1: Leugnen/ die Situation nicht akzeptieren/ dagegen halten: „Das kann doch gar nicht wahr sein!“ „Das ist ein Irrtum.“ „Ganz bestimmt wird es nicht so schlimm.“ „Hoffentlich geht

das schnell vorbei.“ Christlich: z.B. „Gott wird mich schon retten.“ „Wir schaffen das, wir sind doch die Guten.“

2: Zorn/ Protest/ Gerechtigkeit oder Moral einfordern: „Warum gerade ich?“ „Das habe ich nicht verdient!“ „Das ist unfair!“ „Warum muss ich sterben und die anderen dürfen weiterleben?“ Christlich: z.B. „Gott darf das nicht zulassen!“ „Gott ist böse.“ „Gott ist ungerecht.“ „Es gibt gar keinen Gott.“ „Religion ist Betrug.“

3: Verhandeln/noch etwas möglich machen wollen: „Lass mich noch einmal im Garten sitzen, bevor wir das Haus verkaufen.“ „Wenn ich ganz lieb bin, kommt Mama dann wieder?“ Christlich: z.B. „Lieber Gott, ich spende all mein Geld an die Kirche, wenn du machst, dass meine Schmerzen aufhören.“ „Lieber Gott, ich verzeihe dem Franz und der Ida und dafür nimmst du den Tumor weg.“ „Welchen Sinn hat mein Leiden?“

4: Depression/nur noch den schwarzen Abgrund sehen/tiefe Verzweiflung: „Es ist doch eh alles sinnlos.“ „Ich will nur noch weg von hier.“ „Lass mich nicht allein!“ „Ohne mich wird alles zusammenbrechen. Die Familie wird ins Unglück stürzen. Was soll nur aus den Anderen werden?“ Christlich: z.B. „Gott interessiert sich doch gar nicht für mich.“ „Gott hat mich verlassen.“

5: Akzeptanz: „Das Haus war schön, aber ich brauche es nicht mehr.“ „Ich hatte ein gutes Leben.“ „Wie es ist, so ist es gut.“ „Was da draußen passiert, interessiert mich nicht mehr. Lasst mich damit in Frieden“ Oft viel Schweigen. Christlich: z.B. „Lieber Gott, bitte nimm mich auf.“ Gläubige Menschen, die nicht mehr sprechen können, wünschen sich oft ein Übergangsritual oder einen Abschiedssegnen. Woher wir das wissen? Viele reagieren entspannt und irgendwie zufrieden, wenn wir das für sie tun.

Gegen den Tod ist alles, was wir tun können, machtlos. Trotzdem versuchen wir diese Strategien, weil wir bis zuletzt nicht wissen können, ob wir wirklich sterben oder ein schlimmes Schicksal endgültig akzeptieren müssen. Die Hoffnung, dass es doch anders kommt, hilft den meisten Menschen, mit schwierigen oder beklemmenden Situationen umzugehen. Deshalb sollten wir niemandem seine oder ihre Hoffnung ausreden. Außerdem können auch wir nicht wissen, ob diese Hoffnung vielleicht berechtigt ist. Es gibt auch leiderzeugende Hoffnung, eine Art verzweifelter Klammern. Die können wir einem anderen nicht ausreden. Im Gegenteil. Meistens wird die Verzweiflung eines Menschen schlimmer, wenn ein Anderer versucht, auf ihn oder sie einzuwirken. So schwer das oft fallen mag: Geduld und Zurückhaltung sind sehr wichtig, wenn ihr mit trauernden oder verzweifelter Menschen zu tun habt.

Schaut euch die Strategien noch einmal an: Wo haben sie euch geholfen? Welche davon hilft euch besonders gut?

Sinn dieser Frage: Selbstwirksamkeit stärken. Wenn wir sehen, was wir alles tun können und wo wir damit Erfolg hatten, fühlen wir uns weniger machtlos. Das löst die Erstarrung auf, die viele Menschen beim Thema Tod und Trauer empfinden. So wird es leichter, die eigene Situation zu gestalten und auf gute Ideen zu kommen, wie wir sterbenden oder trauernden Menschen beistehen können.

Wie kann Gott das nur zulassen? (Theodizee)

Gott nach seiner Gerechtigkeit zu befragen oder ihn anzuklagen, weil er Schlimmes zulässt, fällt so betrachtet in die Trauerphasen 2: „Zorn“ und 3: „Verhandeln“. Das ist nicht leicht, wenn der Andere, Gott, wahrscheinlich nicht wie ein Mensch antworten wird. Wir verhandeln dabei die meiste Zeit mit uns selbst und mit unseren eigenen Gedanken und Gefühlen über Gott.

Ein Text zum Arbeiten: Wolfgang Borchert, Draußen vor der Tür¹.

Der folgende Text hat es ganz schön in sich. Wolfgang Borchert hat ihn nach dem 2. Weltkrieg geschrieben. Beckmann ist ein Soldat, der dort kämpfen musste, und sich nun in einer verzweifelten Lage befindet.

Lest den Text erst einmal leise. Danach lest ihn laut oder mit verteilten Rollen. Wenn euch der Inhalt packt und ihr diese Aufgabe vertiefen wollt, könnt ihr die Szene auch spielen oder eine eigene Version davon erfinden – oder ein anderes Ende. Vielleicht fallen euch auch weitere Personen ein, die in dem Gespräch zwischen Beckmann und Gott etwas sagen könnten. Wenn euch der gesamte Text zu lang ist, lasst den grau gedruckten Teil weg.

Gott (weinerlich): Ich bin der liebe Gott, mein Junge, mein armer Junge!

Beckmann: Ach, du bist also der liebe Gott. Wer hat dich eigentlich so genannt, lieber Gott? Die Menschen? Ja? Oder du selbst?

Gott: Die Menschen nennen mich den lieben Gott.

Beckmann: Seltsam, ja, das müssen ganz seltsame Menschen sein, die dich so nennen. Das sind wohl die Zufriedenen, die Satten, die Glücklichen, und die, die Angst vor dir haben. Die im Sonnenschein gehen, verliebt oder satt oder zufrieden – oder die es nachts mit der Angst kriegen, die sagen: Lieber Gott! Lieber Gott! Aber ich sage nicht Lieber Gott, du, ich kenne keinen, der ein lieber Gott ist, du!

Gott: Mein Kind, mein armes –

Beckmann: Wann bist du eigentlich lieb, lieber Gott? Warst du lieb, als du meinen Jungen, der gerade ein Jahr alt war, als du meinen kleinen Jungen von einer brüllenden Bombe zerreißen ließst? Warst du da lieb, als du ihn ermorden ließst, lieber Gott, ja?

Gott: Ich hab ihn nicht ermorden lassen.

Beckmann: Nein, richtig. Du hast es nur zugelassen. Du hast nicht hingehört, als er schrie und als die Bomben brüllten. Wo warst du da eigentlich, als die Bomben brüllten, lieber Gott? Oder warst du lieb, als von meinem Spähtrupp elf Mann fehlten? Elf Mann zu wenig, lieber Gott, und du warst gar nicht da, lieber Gott. Die elf Mann haben gewiß laut geschrien in dem einsamen Wald, aber du warst nicht da, einfach nicht da, lieber Gott. Warst du in Stalingrad lieb, lieber Gott, warst du da lieb, wie? Ja? Wann warst du denn eigentlich lieb, Gott, wann? Wann hast du dich jemals um uns gekümmert, Gott?

¹ Der Ausschnitt stammt aus der 5. Szene. Den ganzen Text findet Ihr kostenlos und einigermaßen barrierefrei bei: <https://www.projekt-gutenberg.org/borchert/draussen/chap005.html>

Gott: Keiner glaubt mehr an mich. Du nicht, keiner. Ich bin der Gott, an den keiner mehr glaubt. Und um den sich keiner mehr kümmert. Ihr kümmert euch nicht um mich.

Beckmann: Hat auch Gott Theologie studiert? Wer kümmert sich um wen? Ach, du bist alt, Gott, du bist unmodern, du kommst mit unsern langen Listen von Toten und Ängsten nicht mehr mit. Wir kennen dich nicht mehr so recht, du bist ein Märchenbuchliebergott. Heute brauchen wir einen neuen. Weißt du, einen für unsere Angst und Not. Einen ganz neuen. Oh, wir haben dich gesucht, Gott, in jeder Ruine, in jedem Granattrichter, in jeder Nacht. Wir haben dich gerufen. Gott! Wir haben nach dir gebrüllt, geweint, geflucht! Wo warst du da, lieber Gott? Wo bist du heute abend? Hast du dich von uns gewandt? Hast du dich ganz in deine schönen alten Kirchen eingemauert, Gott? Hörst du unser Geschrei nicht durch die zerklüfteten Fenster, Gott? Wo bist du?

Gott: Meine Kinder haben sich von mir gewandt, nicht ich von ihnen. Ihr von mir, ihr von mir. Ich bin der Gott, an den keiner mehr glaubt. Ihr habt euch von mir gewandt.

Beckmann: Geh weg, alter Mann. Du verdirbst mir meinen Tod. Geh weg, ich sehe, du bist nur ein weinerlicher Theologe. Du drehst die Sätze um: Wer kümmert sich um wen? Wer hat sich von wem gewandt? Ihr von mir? Wir von dir? Du bist tot, Gott. Sei lebendig, sei mit uns lebendig, nachts, wenn es kalt ist, einsam und wenn der Magen knurrt in der Stille – dann sei mit uns lebendig, Gott. Ach, geh weg, du bist ein tintenblütiger Theologe, geh weg, du bist weinerlich, alter alter Mann!

Gott: Mein Junge, mein armer Junge! Ich kann es nicht ändern! Ich kann es doch nicht ändern!

Beckmann: Ja, das ist es, Gott. Du kannst es nicht ändern. Wir fürchten dich nicht mehr. Wir lieben nicht mehr. Und du bist unmodern. Die Theologen haben dich alt werden lassen. Deine Hosen sind zerfranst, deine Sohlen durchlöchert, und deine Stimme ist leise geworden – zu leise für den Donner unserer Zeit. Wir können dich nicht mehr hören.

Gott: Nein, keiner hört mich, keiner mehr. Ihr seid zu laut!

Beckmann: Oder bist du zu leise, Gott? Hast du zuviel Tinte im Blut, Gott, zuviel dünne Theologentinte? Geh, alter Mann, sie haben dich in den Kirchen eingemauert, wir hören einander nicht mehr. Geh, aber sieh zu, daß du vor Anbruch der restlosen Finsternis irgendwo ein Loch oder einen neuen Anzug findest oder einen dunklen Wald, sonst schieben sie dir nachher alles in die Schuhe, wenn es schief gegangen ist. Und fall nicht im Dunkeln, alter Mann, der Weg ist sehr abschüssig und liegt voller Gerippe. Halt dir die Nase zu, Gott. Und dann schlaf auch gut, alter Mann, schlaf weiter so gut. Gute Nacht!

Gott: Einen neuen Anzug oder einen dunklen Wald? Meine armen, armen Kinder! Mein lieber Junge –

Beckmann: Ja, geh, gute Nacht!

Gott: Meine armen, armen – (er geht ab.)

Beckmann: Die alten Leute haben es heute am schwersten, die sich nicht mehr auf die neuen Verhältnisse umstellen können. Wir stehen alle draußen. Auch Gott steht draußen, und keiner macht ihm mehr eine Tür auf. Nur der Tod, der Tod hat zuletzt doch eine Tür für uns. Und dahin bin ich unterwegs.

Antwortversuche auf die Theodizee

Spoileralarm: Keiner davon ist befriedigend

- 1) Es gibt keinen Gott. Also kann man auch keinen Gott für das Böse in der Welt anklagen. Das Böse bleibt trotzdem böse. Unsere Traurigkeit richtet sich einfach nur an die falsche Adresse.
- 2) Gott existiert, aber er ist böse. Das wirft die Frage nach Gottes Gerechtigkeit genauso auf, nur in umgekehrter Richtung. Warum sollte ein böser allmächtiger Gott das Gute zulassen? Das ist aus sich der Logik kein wirklicher Fortschritt.
- 3) Gott ist gut, aber nicht allmächtig. Das Böse wird durch eine andere Kraft verursacht, z.B. den Teufel. Das ist verlockend, weil Gott dann sehr menschlich erscheint und es uns leichter fällt, ihm emotional nahe zu kommen. Dann verändert sich aber unsere Religion. Wenn Gott nur irgendwie mächtig oder größer und besser ist als wir, könnten wir genauso gut einen großartigen Menschen anbeten oder das Universum oder ein Tier. Gott wäre austauschbar und würde früher oder später von etwas anderem abgelöst, besiegt oder beseitigt werden. Nichts, was Gott tut oder zusagt, wäre mehr endgültig. Im Grunde ist das genauso wie Option 1), denn Gott wäre dann einer von uns und nicht mehr etwas ganz anderes als wir. Damit wäre er (oder sie oder es) im Grunde nicht mehr Gott. Das ist theologisch problematisch.
- 4) „Gottes Wege sind unergründlich“. Gott ist so erhaben, dass man nicht an seiner Gerechtigkeit zweifeln darf. Die Frage, ob Gott gerecht ist, ist also nicht erlaubt. Das erzeugt bei den meisten Menschen nicht nur Unzufriedenheit, weil die Frage nicht beantwortet wird. Es verärgert auch viele, weil diese Antwort herablassend und zurechtweisend klingt. Andere bekommen zusätzlich zu dem Leiden, dessen Sinn sie nicht einsehen, auch noch ein schlechtes Gewissen, weil sie nun glauben, sich gegen Gott versündigt zu haben. Aus der Perspektive einer Seelsorgerin finde ich diesen Antwortversuch unverantwortlich.
- 5) Die Frage ist unvernünftig, z.B. wenn man das eigene Leiden als Teil eines größeren und undurchschaubaren Planes ansieht. Einige tröstet das, weil sie sich so als Teil eines großen sinnvollen Ganzen ansehen können. Eine Antwort ist es aber auch nicht, denn der große Plan, zu dem das Leiden angeblich gehören soll, wird einem meistens nicht erklärt. Ich finde, dass dieser Versuch sowohl die Frage als auch die fragende Person nicht ernstnimmt.
- 6) Das Leiden ist gar nichts Schlechtes, sondern dient zum Guten bzw. macht etwas Gutes erst möglich. Diese Antwort kommt in vielen Durchhalteparolen vor und auch in Religionen, die Leiden oder Buße verherrlichen. Christliche Mystiker haben das auch getan, weil sie so dem leidenden Christus nahe sein wollten. Manche Menschen haben es aus diesem Grund sogar angestrebt, zu leiden oder Märtyrer:innen zu werden. Das Problem dabei: Niemand kann wissen, ob die großen Versprechungen vom Lohn im Himmelreich, an die diese Menschen glauben, auch tatsächlich wahr werden. Deshalb finde ich diesen Versuch grausam, denn das Leiden der Menschen ist gewiss, der Sinn, der ihm unterstellt wird, aber nicht. Auch theologisch ist das problematisch, denn alle, die so argumentieren, müssen ja für sich in Anspruch nehmen, dass sie Gottes Pläne genau kennen.

Für kreative Gruppen

Stell euch vor, ihr führt gemeinsam eine Werbeagentur. Wenn ihr eine große Gruppe seid, könnt ihr verschiedene Abteilungen oder Arbeitsgruppen erfinden oder in kleineren Gruppen mehreren Ideen nachgehen. Euer cooler Kunde ist Gott bzw. er könnte es werden, wenn ihr eine gute Kampagne für ihn entwerft.

Wie würdet ihr für Gott werben?

Welche Gegenleistung würdet ihr ihm dafür in Rechnung stellen?

Für Gruppen, die gern diskutieren:

Ein Rollenspiel: Gott steht vor Gericht. Ihr braucht einen Fall, z.B. den Fall von Hiob oder den des Soldaten Beckmann aus dem Text, oder einen echten Fall aus der Zeitung oder dem Internet. Auf jeden Fall sollten die Fakten dabei möglichst klar sein. Drei Leute oder Gruppen sind Anklage, Verteidigung und Richter:innen. Bitte setzt voraus, dass Gott diesem Prozess zugestimmt hat, aber selbst nicht anwesend ist. Das Spiel wird langweilig, wenn er sich einfach durch ein Machtwort entziehen könnte.

@alle: Macht euch die Fakten zu dem Fall klar. Was ist sicher und unstrittig? Worüber kann man unterschiedlicher Meinung sein?

@ Anklage: Überlegt euch genau, was ihr Gott vorwerfen wollt. Wie wollt ihr begründen, dass Gott sich schuldig gemacht hat? Ist Gott überhaupt schuldig? Wollt ihr ein Strafmaß fordern? Welches?

@ Verteidigung: Überlegt euch eine gute Strategie, wie ihr Gott da „rausholen“ wollt. Was könnten die stärksten Argumente der Anklage sein? Warum haltet ihr sie für nicht stichhaltig? Wo fehlen Beweise oder wären auch andere Erklärungen möglich? Wo ist Gott vielleicht nicht zuständig oder hat ein gutes Alibi?

@ Richter:innen: Eure Aufgabe ist es nicht nur, ein Urteil zu fällen, sondern auch, darauf zu achten, dass der Prozess fair und gerecht abläuft. Beobachtet während des Prozesses genau, wie die beiden Parteien argumentieren. Ruft sie notfalls zur Ordnung und fragt nach, wenn etwas nicht eindeutig ist oder die Argumentationen voreingenommen zu sein scheinen. In der Denkphase vor dem Prozess solltet ihr euch auch grundsätzliche Fragen stellen, z.B.: Gilt für Gott die Unschuldsvermutung? Ist es überhaupt fair, Gott nach Menschengesetzen zu beurteilen? Wenn Gott schuldig gesprochen werden sollte: Welche Art von Strafe käme in Frage. Soll eure Maßnahme Gottes Verhalten verbessern, ihn resozialisieren oder soll er Ausgleich leisten?

Für Filmfreund:innen

- Film „Hin und weg“. Infos dazu:
<https://www.ekhn.de/aktuell/detailmagazin/news/filmtipp-hin-und-weg-sterben-mit-meerblick.html>
- Film „Johnny“. (Netflix, 2023). Infos dazu:
<https://www.filmstarts.de/kritiken/310153.html>

Der Klassiker: Hiob

Dazu gibt es schon jede Menge Material. Ihr findet viel unter den Stichworten „Hiob“ „Konfirmandenunterricht“ und „Unterrichtsmaterial“ in den Bibliotheken und auf den Websites der Kirchen, Unis und religionspädagogischen Institute.

Fragen, die zu Hiob nicht so oft gestellt werden:

- Was findet Ihr gerecht? Was findet Ihr fair? Gibt es Unterschiede zwischen rechtens, gerecht und fair?
- Hat Gott eine undurchdringliche, dunkle Seite? Bedeutet das, dass Gott böse sein kann oder Böses hinnimmt?
- Gibt es einen „Gegenspieler“ Gottes, z.B. den Teufel? Bei Hiob nicht, dort ist der Satan ein Ankläger, der die Menschen in Gottes Auftrag prüfen soll. Kann Gott noch allmächtig sein, wenn er einen Gegenspieler hat, der sich auch mal gegen ihn durchsetzen kann? Kannst Du Dich einem Gott anvertrauen, der nicht allmächtig ist?
- Was ist denn überhaupt „böse“?

Was kann ich tun?

Gegenüber dem Tod und schlimmen Schicksalsschlägen fühlen wir uns oft ohnmächtig. Das stimmt aber nicht. Jede Situation, die ihr erlebt, könnt ihr auch – wenigstens ein bisschen – gestalten. Wenn ihr an den Fakten nichts machen könnt, habt ihr trotzdem die Möglichkeit, euch so oder anders dazu zu verhalten. Ihr könnt z.B. da bleiben oder weggehen, sprechen oder schweigen, Stille aushalten, eine Hand halten oder einen befreienden Witz machen, so dass alle lachen müssen. Ihr könnt einen anderen Standpunkt vertreten oder andere Aspekte in den Vordergrund rücken, Hoffnung machen und für Verbesserungen sorgen. Und ihr könnt in Worte fassen, was ihr jetzt braucht, und überlegen, was einem Anderen jetzt helfen könnte.

Schaut euch noch einmal die 5 Trauerphasen an. Wann wart ihr selbst in einer dieser Gefühlslagen? Was hat euch damals besonders gut getan? Was war überhaupt nicht gut? Was hat euch richtig verletzt oder wütend gemacht? Wenn ihr euch traut, dann erzählt den Anderen davon.

Sinn der Übung: Handlungsoptionen bekommen. Wenn ihr eure Erfahrungen teilt, bekommt ihr mehr Möglichkeiten, Trauernde zu verstehen und ihnen (und auch euch selbst) einfühlsamer zu begegnen. Außerdem können unerwartete oder schroffe Reaktionen eines Trauernden euch dann nicht mehr so verletzen, weil ihr vorgewarnt seid und besser unterscheiden könnt, was euch persönlich gilt und was der Andere jetzt einfach nur braucht, um sich abzureagieren oder seine Gefühle auszudrücken.

Überlegt euch ein Geschenk für die Kinder und Jugendlichen im Hospiz. Was könnt ihr jemandem schenken, der oder die nicht mehr lange leben wird? Welche Eigenschaften muss so ein Geschenk haben, damit die Beschenkten Freude daran haben können?

Sinn dieser Aufgabe: Versetzt euch so gut wie möglich in die Situation eines Sterbenden. Sind es wirklich große Dinge, die er oder sie sich wünscht? Haben die Dinge, die ihr wichtig findet, für ihn oder sie noch die gleiche Bedeutung? Sind vielleicht ganz andere Dinge wichtig und hilfreich?

Nehmt auch eure eigenen Gefühle ernst. Wie sehr wollt ihr euch auf die Situation eines oder einer Sterbenden einlassen? Was erwartet ihr, das euch begegnen wird?